

Anamorphes Format

Englisch: Anamorphic Format

KAMERA

Optisches Verfahren, das das Bild horizontal komprimiert — erzeugt charakteristische ovale Bokeh-Bälle und die typischen Lens Flares. Klassischer Look für Blockbuster und Drama.

Anamorphes Glas arbeitet mit einem optischen Trick: Es komprimiert das Bild horizontal, während die vertikale Achse normal bleibt. Am Set ist das sofort spürbar. Gedreht wird mit einem 2x-Anamorphoten (Standard) oder 1.3x (seltener), und das Objektiv selbst drückt die Realität zusammen. Bei der Projektion wird das wieder 1:1 auseinandergezogen — das Ergebnis: Bilder im Format 2.39:1 ohne die schwarzen Balken, die beim digitalen Masking entstehen. Das ist der Unterschied zwischen echtem Anamorphic und sphärischem Format mit Crop. Anamorphic erzeugt eine eigene Ästhetik. Die ovalen Bokeh-Bälle — ein Merkmal, das sich in der Post nicht einfach imitieren lässt — entstehen durch die asymmetrische Linsenform. Lichter wirken gestreckt, verträumt. Die seitlichen Lens Flares sind charakteristisch: Horizontale Streaks statt punktueller Reflexionen. Manche DoPs sehen darin die Handschrift eines bestimmten Filmtyps — Action-Blockbuster, Sci-Fi-Epos, Prestige-Drama. Die Bildkomposition ändert sich: Eine enge Fokusfläche (kürzere hyperfokale Distanz) verlangt präziseres Arbeiten. Die Schärfentiefe fühlt sich knapper an als bei sphärischer Optik mit denselben T-Werten. Praktische Herausforderungen sind real. Anamorphes Glas ist schwer, teuer und langsamer als modernes Spheres (oft T2.4–T4). Die horizontale Verzerrung erfordert Erfahrung beim Framing — extrem breite Gesichter wirken unnatürlich, wenn Abstand und Bildausschnitt nicht kalkuliert werden. Flares wollen gemanagt werden: Die Mattebox-Konfiguration wird kritisch. Moderne digitale Anamorphic-Optiken (Cooke, Zeiss) liefern einen kontrollierten Look, verlieren aber etwas von der organischen Unvollkommenheit, die klassisches Kodak- oder Panavision-Glas ausstrahlt. Im Schnitt oder bei der DCP-Erstellung ist das Verfahren unkompliziert: Das komprimierte Format wird bei der Ausgabe dekomprimiert. Kein Nachbearbeiten nötig. Das ist einer der Gründe, warum Anamorphic für cineastische Produktionen erste Wahl bleibt — der Look ist authentisch, nicht simuliert. Die Entscheidung dafür signalisiert bewusst: filmische Erzählung, keine digitale Simulation.